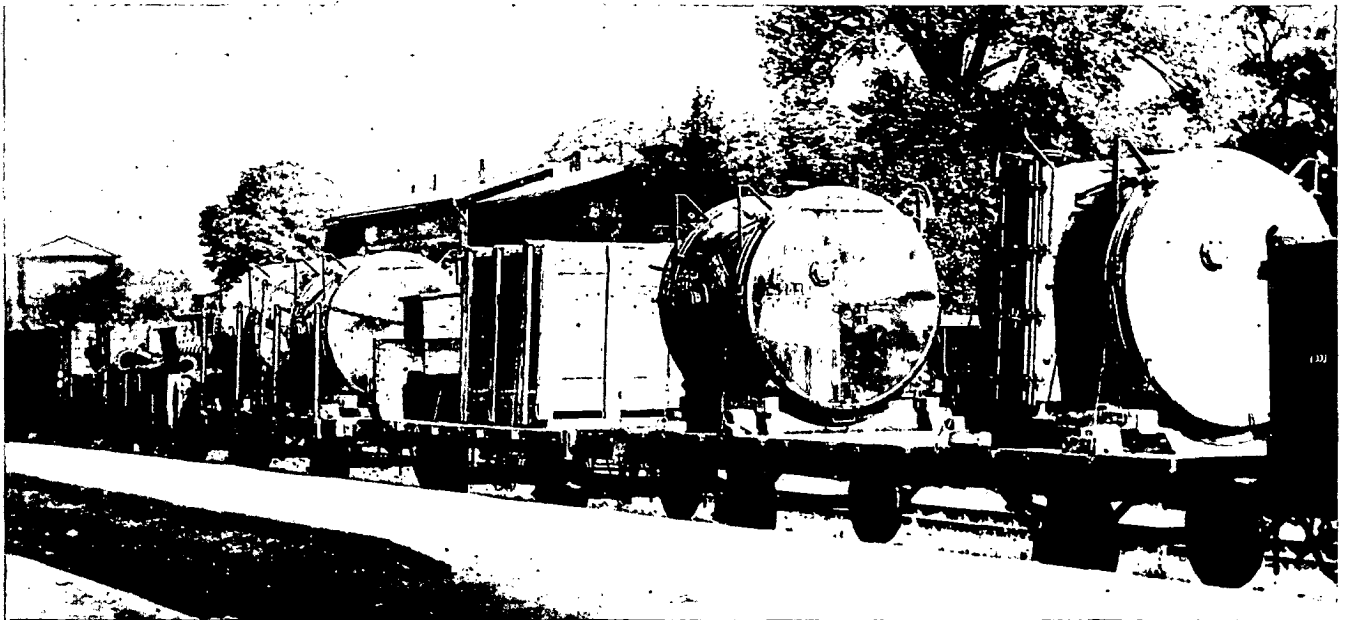




Transport von Demontagegütern aus der Sowjetzone: Mit den Zügen auch die Schienen abgeholt

„Die deutschen Bäume fallen“

Die Einigung Deutschlands facht die Diskussion um Reparationen wieder an

Ein Stichwort des Bundeskanzlers weckte im Ausland neue Begehrlichkeiten: Die Diskussion um deutsche Reparationen für Schäden und Opfer des Zweiten Welt-

kriegs ist erneut entbrannt, die Wiedervereinigung kann teuer werden. Denn viele Ansprüche wurden nur bis zu einer endgültigen Friedensregelung zurückgestellt.

Zu den Siegerstaaten des Zweiten Weltkriegs, denen nach der Niederwerfung Hitler-Deutschlands Reparationen zustanden, zählte auch Australien. Dort wurde 1947 die Idee geboren, das besiegte Reich zur Behebung eines der ehemaligen Strafkolonie angeborenen Mangels heranzuziehen:

In Australien gab es seit jeher zu wenig Frauen. In Deutschland hingegen herrschte, so die Überlegung, angesichts der Millionen gefallenen, gefangenen und zur Zwangsarbeit verschleppten Männer Frauenüberschuß. Also könnten die Deutschen doch statt Reparationen 200 000 Mädchen schicken. Die sollten freilich nicht älter als zwölf Jahre sein, weil sonst zu große Gefahr bestünde, daß sie den NS-Bazillus auf den fünften Kontinent einschleppten.

Im Gegensatz zu sonstigem Aberwitz bei Reparationsforderungen hatte diese Vision von einer germanischen Blutauffrischung fürs andere Ende der Welt, die auch von Himmeler hätte stammen können, nie Aussicht auf Verwirklichung. Andere Horror-Ideen, wie jene des US-Finanzministers Henry Morgenthau, der Deutschland auf ein Weideland reduzieren wollte, wurden zumindest im Ansatz durchaus realisiert.

Die Briten demontierten nicht nur massenhaft Fabriken, Werften und Krä-



Protest gegen Demontagen in Salzgitter, Demontage einer Presse in Frankfurt:

ne. Sie schlugen in einem „Operation Buntspecht“ genannten Raubzug norddeutsche Wälder kahl, weil, so der ehemalige Ackerbauminister Hudson, „die Deutschen sich hübsch dahinterzuklemmen haben, das zu liefern, was wir für unseren Wiederaufbau brauchen“ – und

dazu „werden wir auch rücksichtslos die deutschen Bäume fällen“.

In Südwestdeutschland holzten die Franzosen in den Forsten und beschlagnahmten als „gefährliche Industrie“ etwa Geräte der schwäbischen Uhrenhersteller, da damit ja auch Zeitzünder her-

gestellt werden könnten. Die Russen, die allein im Februar 1947 über den Bahnhof Frankfurt/Oder 11 000 Güterwaggons voll Reparationsbeute gen Osten schafften, reduzierten die Reichsbahn in ihrer Zone auf eingleisigen Betrieb. Mit den Zügen transportierten sie auch die Schienen ab. Daß aus Magdeburg bis Ende 1946 Lieferverpflichtungen über 133 000 Hektoliter Rohspiritus in die UdSSR vorlagen, gab bei allem Elend Anlaß zu bitteren Witzen über den „Iwan“.

Überhaupt nicht mehr lachen konnten die darbenenden Deutschen nach Hitlers verlorenem Krieg darüber, daß auch allerlei exotische Mitglieder der Siegerkoalition von insgesamt 53 Staaten Ansprüche anmeldeten: Guatemala etwa rechnete seine Reparationsforderungen auf 85 Millionen Dollar hoch, obwohl es mit den Deutschen den ganzen Krieg lang nichts zu schaffen gehabt hatte. Aber, so die Begründung der mittelame-

sakrierte Volksdeutsche inklusive – und leitete daraus 1947 einen Schaden von 46,9 Milliarden Golddollar ab, eine Währung, die es längst nicht mehr gab.

Gleichwohl wurde die Forderung, von der sich der Tito-Staat „ewigen Wohlstand“ ohne Steuern versprach, bei der Interalliierten Reparationsagentur (IARA) eingereicht, in deren Büchern sich innerhalb eines Jahres nach ihrer Gründung 1946 Rechnungen im Gesamtbetrag von über 300 Milliarden Dollar ansammelten, deren Begleichung von den geschlagenen Deutschen verlangt wurde – obwohl die Alliierten in Jalta ihnen zunächst „nur“ 20 Milliarden Dollar Kontribution auferlegt hatten, davon die Hälfte für die Sowjetunion.

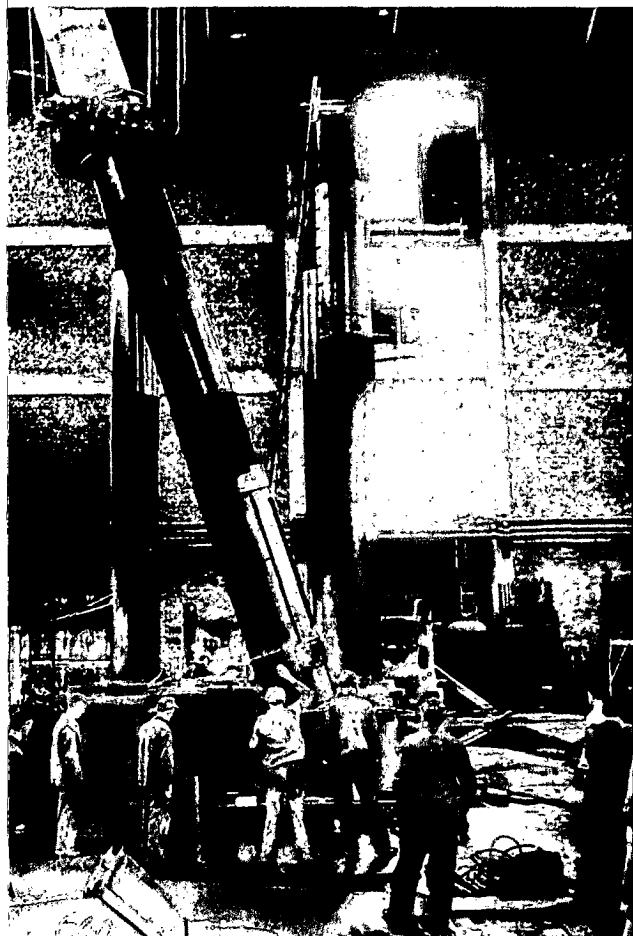
1953 – Deutschland war längst geteilt und jeweils wichtige Säule der Besatzer in ihrem Kalten Krieg gegeneinander – verzichteten die Sieger auf weitere Reparationen, freilich unter dem Vorbehalt einer endgültigen Regelung bei einem Friedensvertrag:

Moskau entthob die DDR im Sommer 1953 weiterer Verpflichtungen, nachdem es bis dahin Werte von über 66 Milliarden Mark aus seiner Zone gequetscht hatte. Polen folgte und formulierte seinen Reparationsverzicht gleich auf ganz „Deutschland“ – was Warschau heute als unverzeihliche Fehlleistung einer nicht souveränen Satelliten-Regierung brandmarkt.

Die Westalliierten schlossen mit der Bundesrepublik im Februar 1953 das sogenannte Londoner Schuldenabkommen, bei dem es Adenauers Unterhändler Hermann Josef Abs gelang, die Forderungen von 19 Gläubigerländern, die zum Teil noch aus der Vorkriegszeit datierten, auf gut 14 Milliarden Mark herunterzuhandeln.

Offiziell hatte die Bundesrepublik bis dahin nach Rechnung der Alliierten etwa drei Milliarden Mark Reparationen bezahlt, nach deutschen Schätzungen hatten Demontage, Zwangsarbeit, Wissenschaftlertransfer und der Raub deutscher Patente einen vielfachen Wert.

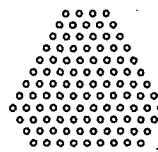
Voraussetzung für den Londoner Vertrag, den Bonn als endgültigen Schlußstrich betrachtet, war allerdings ein Wiedergutmachungsabkommen mit Israel über eine Pauschalzahlung von mehr als drei Milliarden Mark für die Eingliederung jüdischer Flüchtlinge und Holocaust-Opfer. Dazu kamen individuelle Entschädigungen,



Vereinzelt Hiebe für die Sieger

rikanischen Mitsieger: Sie hätten allerlei kriegswichtige Straßen durch den Busch hauen müssen.

Titos Jugoslawien schätzte seine Kriegstoten auf 1,7 Millionen – so viele erschienen in der Statistik als „demographischer Verlust“, von Jugoslawen mas-



AUSTRIA CENTER
VIENNA

VON KEKS BIS KOKS

Ob Manager süße Erfolge präsentieren, oder 130 internationale Delegationen anlässlich einer Drogenkonferenz bittere Erfahrungen austauschen – sie brauchen einen Ort, der zu Wort kommen läßt und Anliegen Gehör verschafft. Ob es in allen Sprachen der Welt einem internationalen Publikum etwas zu sagen gibt, oder in abhörsicheren Räumen einem kleinen Kreis – sie finden den passenden Ort im Austria Center Vienna.

Rundherum lebt der Kulturraum, der das Herz Europas ist. Wien. Die Stadt, die Ihren nächsten Kongreß, Ihr Symposium oder Ihr Firmenjubiläum zum Erfolg macht.

Informieren Sie mich (uns) über alle
Details für die Veranstaltung eines

Adresse: _____

Telefon: _____

Telefax: _____

Einsendeadresse:
Austria Center Vienna, A-1450 Wien.

Für weitere Informationen rufen Sie Wien (1)
23 69/300. Telex 135024.

„Der Mann am Empfang“

„Guten Tag, Herr Neuser“

„Wie war die Reise?“

„Die Rezeption“

„Guten Tag, Herr Neuser“

„Zimmer 32“

„Wie beim letztenmal?“

„Der Zimmerservice“

„Guten Tag, Herr Neuser“

bevorzugen Sie

zum Lachs noch immer

„Vintage Tunina?“

Den Namen dieses

Hotels werde ich wohl

nie vergessen.

HOTEL RAFAEL

NEUTURMSTRASSE 1 · 8000 MÜNCHEN 2
TELEFON 0 89/29 09 80 · FAX 0 89/22 25 39

Lastenausgleich, Remontage-Zahlungen für Demontage-Geschädigte, Leistungen aus humanitären Erwägungen, die durch all die Jahre bis heute bezahlt wurden und Verpflichtungen noch über das Jahr 2000 hinaus bedeuten.

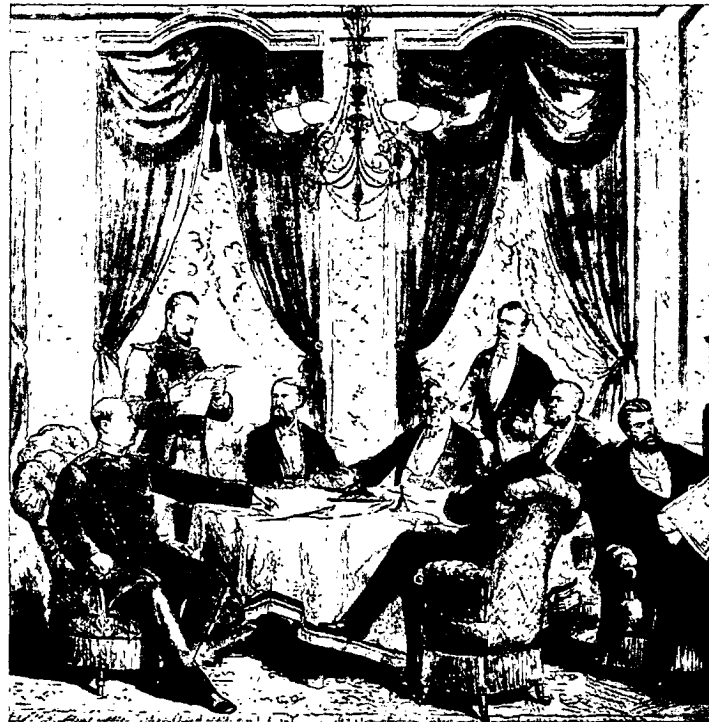
Insgesamt haben beide Teile Deutschlands bis heute Reparations-, Entschädigungs- und Lastenausgleichsleistungen erbracht, die sich auf weit über 300 Milliarden Mark addieren, wahrlich ein Faß ohne Boden.

„Ich weiß nicht, wie man auf die Idee kommen kann, dieses Faß wieder zu öffnen“, polterte der FDP-Graf Lambsdorff vergangene Woche vor der Fernsehkamera und fragte sich, wer jetzt wohl noch Forderungen stellen werde. Mit Costa Rica griff er sich freilich einen ungeeigneten Verdächtigen – die zentralamerikanische Republik war nur in den Krieg gegen Japan eingetreten.

Auf die fatale Idee, das Wort Reparationen aus der Kiste zu zaubern, war jener promovierte Zeitgeschichtler gekommen, der, wie von einem Fluch behext, meist auf dem Bauch landet, wenn er's mit der Zeitgeschichte hat: Bundeskanzler Helmut Kohl.

Der Regierungschef, dem in Israel einfiel, die ihm zuteil gewordene „Gnade der späten Geburt“ zu preisen, die seine Generation von Verantwortung für die Nazi-Greuel rette, der den US-Präsidenten Ronald Reagan zum Defilee auf den Bitburger Soldatenfriedhof mit seinen SS-Gräbern nötigte, der den Reformen Michail Gorbatschow mit Joseph Goebbels verglich, der noch in der DDR der achtziger Jahre KZs ausmachte und in Polen ausgerechnet den schlesischen Annaberg, die Triumphstätte deutschnationaler Freikorps, besuchen wollte: Dieser Kanzler krönte seinen monatelangen Eiertanz um die Oder-Neiße-Grenze, mit dem er weltweit kaum wiedergutmachenden Schaden über die Deutschen brachte, mit der Forderung, Polen müsse für eine Anerkennung der Grenze auf Reparationen verzichten (siehe Seite 185).

Indem der Bonner Kanzler ohne jede Not das tückische Stichwort wieder aus der Versenkung holte, weder politisch noch rational zu erklären, öffnete er alle Schleusen – nun kommen auf ein viel-



Bismarck (l.) bei der Friedenskonferenz 1871
„Ein so gemäßigter Sieger“

leicht bald vereintes Deutschland neue Phantasieforderungen in dreistelligen Milliarden-Summen zu, die abzuwehren aufgrund von zahllosen Präzedenzfällen nicht leicht werden wird.

Von Albanien, das sich zwei Milliarden Dollar Wiedergutmachung ausrechnete, über Finnland, das, unter anderem, Ersatz für 24 000 Rentiere haben möchte, die deutsche Truppen 1944 beim Rückzug in Lappland abschossen, bis zu Millionen Zwangsarbeitern und ihren Erben, deren Forderungen sich auf viele hundert Milliarden Mark summieren, wollen alle ans große Geld der reichen Deutschen, die ja bald noch reicher sein werden.

Nicht, daß viele dieser Forderungen nicht ohnedies bei manchen Regierungen, etlichen Vereinen und zahlreichen Advokaten herumgespuht hätten. Aber das sinnlose Herumlavieren des Weltstaatsmannes aus Bonn mit der Polen-Grenze samt seiner Reparationsgegenrechnung hat alle Welt zu Aufrechnungen ermuntert, die viel leichter abzuwehren gewesen wären, hätte der Kanzler mit einer sofortigen klaren Anerkennung der Nachkriegsrealitäten von sich aus einen Schlußstrich gezogen.

So aber werden sich trotz aller verzweifelten Bonner Bemühungen, den Geist wieder in die Flasche zurückzustoßen, auch noch künftige deutsche Regierungen mit dem ebenso unerschöpflichen wie unlösbaren Thema Reparationen herumschlagen müssen.

Schon immer in der Geschichte hatten sich Sieger die Schätze der Besiegten an-

geeignet. Das erste Wirtschaftswunder des Deutschen Reiches – die Gründerzeit – bezahlten die geschlagenen Franzosen, denen Bismarck 1871 über fünf Milliarden Goldfranc abpreßte und danach höhnte: „Ein so gemäßigter Sieger wie der christliche Deutsche ist in der Welt nicht mehr vorhanden.“

Die Franzosen rächten sich 1919 am gleichen Ort, in Versailles. Vor allem auf ihr Drängen wurden den deutschen Weltkriegsverlierern Reparationen auferlegt, die in die Hyperinflation, zur Wirtschaftskrise, zu Hitler und schließlich geradewegs zur furchtbaren Neuauflage des Weltkriegs führten.

Versailles zeigte nicht nur, daß ungezügelter Rachedurst der Sieger zwangsläufig die nächste Katastrophe herauf-

gleichzeitig Milch und Beefsteak liefern soll“, wollten aber nach ihren eigenen Kalkulationen nur knapp zehn Milliarden bekommen haben.

Das Gefeielsche zog sich über Inflation bis zur Wirtschaftskrise hin, dem Dawes-folgte der Young-Plan, Kredite wurden gewährt, um Zinszahlungen zu ermöglichen, Zahlungsfristen geändert und Beträge gestundet. 1932 schließlich wird ein Ende der Reparationen vereinbart.

Gelernt hatten die Sieger nichts daraus. „Die Geschichte hat sich nicht nur in der deutschen Niederlage wiederholt“, klagte am Ende des Zweiten Weltkriegs der US-Ökonom Jacob Viner, „sie wiederholt sich auch beim deutschen Reparationsproblem, das zu einem dritten Weltkrieg führen kann.“



Bankier Abs (2. v. r.) bei Schuldenkonferenz*: Verweis auf Wiedervereinigung

beschwört. Das Reparationskarussell der zwanziger Jahre bewies zudem, daß die Begierden der Sieger und der Leistungswille der Unterlegenen nie und nimmer auf einen Nenner zu bringen sind, und zeigte, daß nie auch nur annähernd Einigung darüber zu erzielen war, wieviel nun tatsächlich zu bezahlen sei oder bezahlt wurde.

Die gesamten Forderungen an das geschlagene Kaiserreich erreichten nach Versailles astronomische Summen. Während Deutschland zunächst eine Verpflichtung über 100 Milliarden Goldmark einging, rechneten die Sieger 1921 eine genaue Schuld von 132 Milliarden aus. Laut deutscher Berechnung wurden davon bis 1924 – als mit dem sogenannten Dawes-Plan ein wirtschaftlich vertretbarer Zahlungsplan aufgestellt wurde – 42 Milliarden Goldmark tatsächlich bezahlt. Die Sieger, die nach einem Wort des Britenpremiers Lloyd George Deutschland als Kuh betrachteten, „die

Davor stand dann die Eröffnung neuer Fronten zwischen den Siegern – aber das konnten die 53 Staaten, die sich 1945 über die deutsche Beute hermachten, noch nicht wissen. Die Besatzer bedienten sich selber nach Belieben, vor allem die Sowjets, denen die Westalliierten nach Beginn der Berlin-Blockade 1948 endgültig den vereinbarten Beuteanteil aus ihren Zonen vorenthielten.

All jene, die keinen direkten Zugriff auf die Beute hatten, meldeten bei der Reparationsagentur IARA ihre zum Teil abenteuerlichen Forderungen an. Um Anteile an dem Kuchen kam es regelmäßig zum Streit. Ein Schiff, das Albanien zugesprochen wurde, kam dort nie an – die Jugoslawen fanden, Albaner könnten es gar nicht bedienen, und behielten es selbst. Tito-Emissäre kämpten die Reste des Reiches nach angeblich aus Jugoslawien verschleppten Schätzen durch

* In London 1953.

SPIEGEL TV

Fünf Wochen im Herbst

Protokoll einer deutschen Revolution

Von der 40-Jahr-Feier
eines zerfallenden Regimes
bis zu der Nacht,
in der die Mauer fiel.

Eine zeitgeschichtliche
Dokumentation über den
Wandel in der DDR.

Video-Kassette (VHS),
90 Minuten.

Bestellungen an:

SPIEGEL-Verlag · Abonnenten-Service
Postfach 11 04 20 · D-2000 Hamburg 11

Ich bestelle _____ Kassette(n) der Dokumentation „Fünf Wochen im Herbst“ zum Preis von DM 39,50.

Einen Eurocheck über DM _____ füge ich diesem Coupon bei.

Bei Überweisung des Betrages auf das Konto Marcard, Stein & Co., Hamburg, Konto-Nr. 1413 004, BLZ 200 304 00, bitte Bestellvermerk „SPIEGEL TV“ und genaue Lieferanschrift angeben.

Name _____

Straße, Hausnummer _____

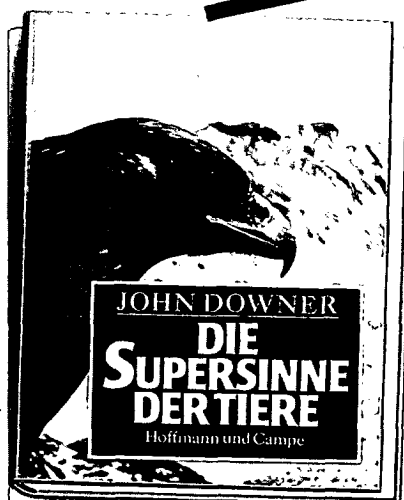
PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

SP 11

Eine phantastische Reise in das Jahrmillionen während Wunder der Evolution – ein Blick in die schier unglaubliche Wahrnehmungswelt der Tiere.

Das Buch zur Fernsehserie



160 Seiten mit ca. 150 Farbbabb. DM 48,-



Hoffmann und Campe

AUSLAND

und erfreuten den Partisanenchef etwa mit kostbaren Gemälden von Rembrandt und Velázquez, die noch nie in Jugoslawien gewesen waren.

Indien erhielt demontierte deutsche Industriewerke, darunter eine Sprengstofffabrik. Als im Gefolge der Entkolonialisierung auf dem Subkontinent der neue Staat Pakistan entstand, klagte auch der seinen Anteil an der deutschen Beute ein. Eine rühmliche Ausnahme war Indiens Friedensapostel Mahatma Gandhi: Er appellierte schon 1947 an seine Landsleute, auf deutsche Reparationen aus „moralischen Gründen“ zu verzichten, da „Deutschland heute zu den unterdrückten Nationen zählt“.

Verzichtet hat auch Südafrika. Griechenland hingegen ließ seine Industrie-Beute im Hamburger Hafen verrotten, später verschelbelten Spekulanten das Beutegut an britische Interessenten.

Immer öfter lehnten sich deutsche Arbeiter gegen die Massendemontage auf, die allein in den Westzonen zunächst 1800 Betriebe betreffen sollte. Nicht nur, daß ihnen dadurch ihre Arbeitsplätze genommen wurden, sie mußten dabei auch noch mitschufeln. Zeitweise waren Zehntausende Deutsche damit beschäftigt, ihre Fabrikanlagen für den Abtransport ins Ausland zu zerlegen.

Als die Engländer aus dem Ruhrgebiet eine besonders schwere Schmiedepresse abtransportieren wollten, mußte dafür eine Brücke verstärkt werden. All das trieb die tatsächlichen Reparationskosten in astronomische Höhen.

Ab 1947 kam es zunehmend zu Streiks und Blockaden der betroffenen Belegschaften. Vereinzelt setzte es für alliierte Demonteur Hiebe, die von Militärgeschützen streng geahndet wurden.

Schließlich waren es die Amerikaner, die darauf drängten, der Demontagewillkür ein Ende zu setzen. Sie fanden sich selber in der absurden Situation, daß sie mit Marshallplan-Milliarden den Wiederaufbau Westdeutschlands betrieben, während ihre Verbündeten noch eifrig mit dem Abbau beschäftigt waren. So kam es 1953 zu jenem Londoner Schuldenabkommen, auf das sich Bonn heute beruft, wenn es verkündet, die Reparationsansprüche aus dem Zweiten Weltkrieg seien damit erledigt.

Nur stimmt das nicht. Erstens heißt es im Artikel 25 des Vertrages, daß im Falle einer Wiedervereinigung Deutschlands das ganze Abkommen zu überprüfen sei. Zweitens haben die Deutschen auch



Partner Adenauer, Ben Gurion (1966)
„Historische Leistung“

danach noch oft selbst in die Tasche gegriffen, unter politischem, moralischem oder juristischem Zwang, aus Billigkeit oder menschlichen Erwägungen.

So zahlte Bonn nach dem Londoner Vertrag noch pauschale Entschädigungssummen für „Personenschäden durch NS-Verfolgung“ an seine westlichen Nachbarn: 400 Millionen an Frankreich, 125 an die Niederlande, 115 an Griechenland, 80 an Belgien, 60 an Norwegen, 18 an Luxemburg, 16 an Dänemark, 11 an England, 10 an die Schweiz und eine Million an Schweden.

Es leistete Wiedergutmachung an einstige Verbündete, die ihrerseits wieder Reparationen an die Sieger zu leisten hatten – etwa an Ungarn oder Italien.

Obwohl Konrad Adenauer gegiftet hatte, wenn etwa Österreich Reparationen verlange, werde man der einstigen Ostmark die „Jebeine Adolf Hitlers“ zustellen, erhielt auch Wien 101 Millionen Mark – als „Beitrag zur österreichischen Wiedergutmachung“.

So wurde die Entschädigung, von der Bundesregierung selbst als „historisch einzigartige Leistung“ gerühmt, zum Faß ohne Boden. Allein 80 Milliarden verschlang die individuelle Entschädigung von Opfern des NS-Regimes.

Aus „humanitären Gründen“ zahlte Bonn auch an Opfer von ehemaligen Verbündeten, wenn deren Lobby nur stark genug war.

1959 zum Beispiel wurden vom Kabinett „Härteleistungen für sogenannte

Wapniarka-Geschädigte“ beschlossen: Die mit Hitler verbündete rumänische Regierung hatte in ihrem KZ Wapniarka inhaftierte Juden 1943 mit verdorbenen Kichererbsen ernährt, die, eigentlich als Tierfutter vorgesehen, von der Lagerverwaltung auf dem Bahnhof der Stadt requiriert worden waren.

Dies führte bei vielen Häftlingen zu Lähmungen. Überlebende Wapniarka-Insassen wanderten nach dem Krieg nach Israel aus, fielen dort aber nicht unter die von Bonn geleistete Entschädigung für jüdische NS-Opfer.

„Obwohl die Gesundheitsschäden der ehemaligen Häftlinge des Lagers Wapniarka ausschließlich auf Verfolgungsmaßnahmen des damals souveränen rumänischen Staates zurückzuführen sind“, wie die Bundesregierung betonte, erklärte sie sich „ohne Anerkennung eines Rechtsanspruchs“ bereit, in besonderen Notfällen mit jeweils 5000 Mark zu helfen. Bis Ende 1986 wurden aus diesem Titel 2 420 500 Mark ausbezahlt.

Von cleveren US-Anwälten bedrängt, zahlt Bonn Renten an in Amerika lebende Juden. Die Bundesrepublik anerkannte nach Francos Tod Entschädigungen an republikanische Spanier, die während des Spanischen Bürgerkriegs und danach unter deutschem Terror litten – es trafen dazu immerhin über 13 000 Anträge ein.

Bonn beugte sich, wenn auch nur zögernd, Forderungen verfolgter Sinti und Roma – Folge: etwa 4000 Anträge. Es zahlte – trotz des polnischen Verzichts, dessen Gültigkeit die Bundesregierung nun beschwört – 100 Millionen für polnische Opfer von Medizinversuchen in Konzentrationslagern. Nachdem die Regierung Brandt mit Polen den Warschauer Vertrag geschlossen hatte, überwies Bonn 1,3 Milliarden Mark für polnische Rentner. Die Auszahlung dieser Gelder an die Berechtigten führte in Polen zu Konflikten, die bis heute andauern, da der Staat die Summe in Devisen bekam, die Menschen aber mit Zloty zu miesem Kurs bediente.

Ähnlich geschah es in Belgrad, wo Kanzler Brandt den Präsidenten Tito 1973 mit einem Kredit von einer Milliarde Mark bedachte, wofür Jugoslawien sich verpflichtete, „die Entschädigungsfrage nicht mehr zu stellen“. Kein jugoslawischer Geschädigter sah je einen Pfennig davon.

Die Ostverträge schienen manchen Regierungen Gelegenheit, neue Forderungen zu stellen – CDU-Politiker, die sie zu Fall bringen wollten, malten damals das Schreckgespenst von 100 Milliarden Kosten an die Wand. Doch Bonn wehrte alle Reparationsverlangen prinzipiell ab – als Albanien etwa die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Milliarden honoriert sehen wollte oder Libyens Oberst Gaddafi Geld aus Bonn für die vom Afrikakorps in der Wüste vergrabenen Minen begehrte.

Später, als die Frage der Zwangsarbeiter hochkam, die deutsche Weltfirmen sich aus Himmlers Konzentrationslagern billig besorgt hatten, überwies einzelne Firmen widerwillig und „ohne Rechtsanspruch“ symbolische Beträge: I.G. Farben, Krupp, AEG, Siemens und Rheinmetall 50,5 Millionen, Feldmühle-Nobel fünf Millionen,

anspruch, sagte Kohl zu, die Frage „zu prüfen“. Wieder zu Hause, sah er dafür freilich „keine Chance“ mehr.

Unterdessen hatten sich auch bei jugoslawischen Rotkreuzstellen Zehntausende ehemalige NS-Opfer gemeldet. Jugoslawien werde sich, drohte die Belgrader *Politika*, ungeachtet Kohls Ablehnung jeder Reparationsforderung „nicht durstig übers Wasser führen lassen“. Die Regierung betonte, mit der deutschen Einheit stelle sich „die Frage nach Reparationen von neuem“.

Eine wahrhaft unendliche Geschichte: Als die DDR 1988 erstmals ein moralisches Recht der Juden auf Wiedergutmachung auch seitens des ostdeutschen Staates anerkannte, Erich Honecker dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Edgar Bronfman, einen Orden an die Brust heftete und einen symbolischen Betrag von 100 Millionen Dollar „für Härtefälle“ zusagte, öffnete sie damit auch die Tür für neue Forderungen. Die Modrow-Regierung bekannte sich dazu und betonte nochmals ihre „humanitäre Verpflichtung“.

Modrow hörte auch höchst interessiert zu, als ihm ein Bremer Original die bislang allerhöchste im Wiedergutmachungskarussell gehandelte Summe vorrechnete: Professor Arno Peters hat auf die Mark genau ausgetüftelt, was die Bundesrepublik der DDR samt Zins und Zinseszins schulde, weil die Ostdeutschen sozusagen für die Westdeutschen

Reparationen mitbezahlt haben: Er kam auf 727 165 791 041 Mark.

Es sind Zahlen der Art, die jedem Normalbürger Schwindel verursachen, so unreal sie sein mögen. Doch die Diskussion darüber ist in diesen Wochen in Gang gekommen, das Reparationskarussell beginnt sich wieder zu drehen.

„Kohl darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, nicht nur das Thema selbst aufs Tapet gebracht zu haben“, urteilt der Wiener *Standard*, „sondern das auch noch auf eine Art getan zu haben, die antideutsche Ressentiments allerorten wiedererweckt. Der Mann, der sich so gerne als Enkel Adenauers sieht, läßt in einer entscheidenden Phase der deutschen Geschichte staatsmännisches Format vermissen. Und da deutsche Geschichte immer europäische Geschichte ist, stimmt dies doppelt bedenklich.“



DDR-Ministerpräsident Modrow (r.), Historiker Peters*
727 165 791 041 Mark Schulden?

Daimler-Benz – erst 1988 – 20 Millionen Mark.

Die Revolution in Osteuropa eröffnete den Menschen auch die Freiheit, individuelle Ansprüche zu erheben. Warschauer KP-Regierung hatte es den polnischen Zwangsarbeitern jahrelang verboten, sich zu organisieren und Wiedergutmachung zu fordern. 1987 erlaubte sie die Gründung einer „Gesellschaft der vom Dritten Reich ausgebeuteten Polen“, die ihren Sitz im Justizministerium nahm. Die Gesamtrechnung der Polen erreicht die gigantische Summe von 537 Milliarden Mark, die nun notfalls vor der Uno eingeklagt werden soll.

Die Regierung Mazowiecki machte sich Forderungen ihrer von den Nazis ausgebeuteten Bürger im Prinzip zu eigen. Als Polens Premier den Kanzler bei seinem Besuch im vorigen Herbst darauf

* Am 14. Februar in Bonn.